

Traumhochzeit gefällig?

Ab 1. Juli dürfen auch lesbische und schwule Paare heiraten. Michael Zangger hat sich auf queere Hochzeiten spezialisiert und weiss, worauf es dabei ankommt.

Text: Ralf Kaminski Bild: Marvin Zilm

Bereits als Kind schwärmte Michael Zangger für prächtige Hochzeiten. «Wie in den «Sissi»-Filmen, zum Beispiel», erzählt er. Seit 2021 beschäftigen Hochzeiten den (noch) Unverheirateten auch beruflich. Nach einer Ausbildung an der Academy of Wedding and Event Education in Wädenswil ZH ist der gelernte Koch nun als Hochzeitsplaner im Geschäft. «Das Timing war nicht ideal», räumt er ein, denn mitten in der Pandemie hielt sich die Nachfrage nach grossen Feiern in Grenzen. Dennoch konnte er im vergangenen Jahr bereits zwei Hochzeiten organisieren.

Zangger hat sich auf Feiern für schwule und lesbische Paare spezialisiert. Noch jedoch läuft sein Hochzeitsgeschäft nur nebenbei. Seinen Lebensunterhalt verdient er als stellvertretender Küchenchef in einem Zürcher Lokal. «Ziel ist, die Gastronomie nach und nach zu reduzieren und in ein paar Jahren ganz von der Hochzeitsplanung zu leben.»

Bis aufs Jawort macht er alles

Zangger schätzt, dass er pro Jahr zwischen 15 und 20 Hochzeiten organisieren kann. Der Zeitaufwand variiert, je nachdem, ob man ihn nur für ein Beratungsgespräch engagiert oder ihn von A bis Z alles organisieren lässt. «Ausser am Altar Ja zu sagen, kann ich wirklich alles übernehmen – bis hin zu den Ringen und den Texten für das Hochzeitspaar.» Ist er hauptverantwortlich, verdient er 10 bis 15 Prozent des Hochzeitsbudgets.

In der Schweiz geben Paare im Schnitt 30 000 bis 40 000 Franken für ihre Hochzeit aus. «Damit lässt sich schon etwas sehr Schönes machen», sagt Zangger. Zu den wichtigsten Aufgaben eines professionellen Hochzeitsplaners gehört es allerdings auch, die Wünsche des Paares mit den finanziellen Realitäten in Einklang zu bringen. «Manche haben irgendwo online etwas gesehen, das sie auch haben möchten, doch das passt nicht immer ins geplante Budget – dann liegt es an mir, Alternativen aufzuzeigen, die genauso schön sind.»

Haben denn Lesben und Schwule wirklich andere Bedürfnisse als Heteros, wenn sie heiraten? Zangger lacht. «Nicht wirklich. Hochzeiten haben sich verglichen mit früher enorm individualisiert, es gibt also auch unter Heteros keinen typischen Standard mehr, wie so was ab-

läuft.» Was es hingegen auch in der Schweiz noch immer gebe: Hochzeitsausstatter, die mit Lesben und Schwulen nichts zu tun haben wollen. Und da kommt dann Zangger ins Spiel. «Einerseits erspare ich es den Paaren, solche Erfahrungen zu machen. Andererseits habe ich ein Netzwerk, etwa Kleidergeschäfte oder Konditoreien, die liebend gern auch für queere Paare arbeiten.» Selbst religiöse Feiern kann er organisieren.

Queerfreundliches Netzwerk

Zangger möchte dieses Netzwerk zudem erweitern. Gemeinsam mit dem bisher einzigen anderen Hochzeitsplaner, der in der Deutschschweiz auf queere Hochzeiten spezialisiert ist, hat er die Swiss Queer Wedding Association gegründet – ein neuer Verband, der die LGBTQ-freundlichen Dienstleister aus der Schweizer Hochzeitsbranche zusammenbringen soll.

Von der Spezialisierung abgesehen, bietet Michael Zangger seiner Kundschaft jedoch vor allem eines: Entlastung. «Aus meiner Sicht ist eine Hochzeit dann gelungen, wenn sich das Paar am Tag selbst um nichts mehr kümmern muss. Tauchen plötzlich noch Probleme auf, erledige ich das im Hintergrund, während sie ganz für ihre Liebsten da sein und geniessen können.» In Absprache mit dem Paar entsteht für die Feier ein detaillierter Ablaufplan. Darin ist zum Teil im Minutentakt festgehalten, wer was wann

«Eine Hochzeit ist gelungen, wenn sich das Paar am Tag selbst um nichts kümmern muss.»



Michael Zangger im «Dolder Grand». Das Luxushotel ist auch ein Trauungsort der Stadt Zürich. Erste Feste für queere Paare sind bereits geplant.

macht. Zangger mag es, wenn er dabei selbst kreativ sein kann. «Dann plane ich zum Beispiel massenhaft Blumen und ein aufwendiges Essen ein – bei Leuten, die gern reisen, etwa einen Siebengänger mit Menüs aus aller Welt, unterbrochen von einem Gang mit Showeinlage draussen.» Er versuche immer, Höhepunkte einzubauen, die in Erinnerung bleiben. «Aber dafür muss ich das Paar erst mal ein wenig kennenlernen. Das erste Treffen findet deshalb immer bei ihnen zu Hause statt, damit ich sehe, wie sie ticken und eingerichtet sind.»

Idealerweise fange man mit der Planung 12 bis 18 Monate vor dem Hochzeitstermin an. «Gewisse Wunschlokalitäten sind sonst meist schon ausgebucht.» Gibt es auch Wünsche von Paaren, von denen er eher abrät? «Alles, was kleine Kinder oder Tiere involviert, mag zwar niedlich sein, kann aber extrem aus dem Ruder laufen.»

Er selbst ist zwar noch nicht verheiratet, aber seit 2019 in festen Händen. «Es war sehr romantisch», erzählt der 28-Jährige mit einem versonnenen Lächeln. Sein Vater hatte die Familie zum 60. Geburtstag auf eine Kreuzfahrt zwischen den Kanarischen Inseln eingeladen. Und auf dem Schiff lernte er Stève kennen, einen heute 44-jährigen Immobilienfinanzier, der zufälligerweise ebenfalls als Gast an Bord war. «Es war Liebe auf den ersten Blick.» Seinetwegen ist er dann aus

dem Berner Seeland in die Region Zürich gezogen. Und die beiden sind inzwischen auch offiziell verlobt. «Der Heiratsantrag passierte im Herbst 2021, exakt zwei Jahre nach dem Kennenlernen – natürlich auf einem Schiff.»

Der Hochzeitstermin stehe zwar noch nicht, aber ein Schiff und das Reisen werde bei der Feier ziemlich sicher eine Rolle spielen, erklärt er lachend. Und selbstverständlich wird er diese spezielle Hochzeit dann selbst organisieren. **MM**

Infos: passionup.ch, www.sqwa.ch

Erst Partnerschaft, dann Ehe für alle

Seit 2007 können lesbische und schwule Paare ihre Beziehung mit einer eingetragenen Partnerschaft absichern. Wer das getan hat, kann sie entweder beibehalten oder ab 1. Juli in eine Ehe umwandeln. Bis Ende 2021 haben laut Bundesamt für Statistik 12 130 Paare ihre Partnerschaft eintragen lassen, zwei Drittel davon sind schwul – wohl, weil Schwule häufiger ausländische Partner haben, die dank der Eintragung Wohn- und Arbeitsrecht erhalten. 1267 Partnerschaften wurden bis Ende 2021 wieder aufgelöst, rund 16 Prozent, gleichmässig verteilt auf Lesben und Schwule.